

Intelligence Service zur Herbeiführung einer Resolution in Deutschland zu unterführen. Die auf belgischem und niederländischem Boden vom Secret Intelligence Service gebildete Organisation, die sich der weitreichenden Unterhaltung niederländischer und belgischer Stellen bis in die höchsten Kreise der Beamenschaft und des Generalstabes ertraute, dachte nichts anderes zum Ziel, als die Belietzung des Führers und der Reichsregierung mit allen Mitteln und die Einsetzung einer Regierung in Deutschland, die gewillt wäre, die Auflösung der Einheit des Reiches herbeizuführen und der Bildung eines ohnmächtigen föderativen deutschen Staatengebildes einzuräumen.

3. Die Maßnahmen der Königlich-belgischen und der Königlich-niederländischen Regierung auf militärischem Gebiet sprechen eine noch klarere Sprache. Sie geben den unverdecklichen Beweis für die wahre Absicht der belgischen und niederländischen Régierung. Sie stehen ferner in schroffem Gegenzug zu allen Erklärungen der Königlich-belgischen und Königlich-niederländischen Regierung, daß sie eine Benützung ihres Staatsgebietes als Durchmarschland oder als Operationsbasis zu Lande, zur See und in der Luft mit allen Kräften und nach allen Seiten verhindern würden.

4. So hat z. B. Belgien ausschließlich seine Ostgrenze gegen Deutschland besetzt, während es an seiner Grenze gegenüber Frankreich keinerlei Besitzungen angelegt hat. Wederholte dringende Vorstellungen der Reichsregierung wurden zwar von der Königlich-belgischen Regierung jedesmal mit der Ausgabe bestimmt, daß man eine Belietzung dieses einzigartig gegen Deutschland gerichteten Zustandes herbeiführen würde.

Praktisch aber gelahnt nichts und alle Verpflichtungen in dieser Richtung blieben unerfüllt. Im Gegenteil, Belgien hat bis in die letzte Zeit hinein ausschließlich und unvermindert an dem Ausbau seiner gegen Deutschland gerichteten Besitzungen gearbeitet, während die belgischen Besitzungen den feindlichen Deutschlands offenstehen.

5. Ein ebenso offenes und ungemeinliches Einfallsstor ist das niederländische Küstengebiet für die deutschen Luftstreitkräfte. Die Reichsregierung hat der Königlich-niederländischen Regierung in fortlaufenden Mitteilungen den Nachweis über die Verleihung der niederländischen Neutralität durch englische Flugzeuge erbracht. Seit Kriegsausbruch sind englische Flieger fast täglich von den Niederlanden kommend über deutschem Boden erschienen. 127 solcher englischer Überfliegungen wurden einwandfrei in allen Einzelheiten festgestellt und der Königlich-niederländischen Regierung notifiziert. In Wirklichkeit aber ist ihre Zahl weit größer, sie beträgt ein Dutzend der notifizierten Fälle. Auch bei all diesen weiteren Überfliegungen besteht kein Zweifel, daß es sich um englische Flugzeuge gehandelt hat. Die große Zahl der Überfliegungen und die Tatsache, daß hiergegen von der Königlich-niederländischen Regierung keinerlei wirksame Maßnahmen getroffen wurden, beweisen eindeutig, daß die englische Luftwaffe niederländisches Hoheitsgebiet mit Wissen und Zuladung der Königlich-niederländischen Regierung systematisch zum Ausgang ihrer Operationen gegen Deutschland gemacht hat.

6. Ein noch krasser Beweis für die wahre belgische und niederländische Einstellung aber ist der allein gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch der gesamten mobilisierten belgischen und niederländischen Truppen.

Während Anfang September 1939 Belgien und die Niederlande ihre Truppen sinnlich gleichmäßig an ihren Grenzen verteilt hatten, wurden parallel mit der sich immer mehr vertiefenden Zusammenarbeit zwischen den belgischen und niederländischen Generalstabs und den Generalstäben Englands und Frankreichs einige Zeit später die Westgrenzen dieser Länder völlig entblößt und die gesamten belgischen und niederländischen Truppen an der Ostgrenz der beiden Länder mit Frontstellung gegen Deutschland konzentriert.

7. Diese Massierung belgischer und niederländischer Truppen an der deutschen Grenze wurden vorgenommen in einer Zeit, zu der Deutschland an seinen Grenzen gegenüber Belgien und den Niederlanden keinerlei Truppen konzentrierte hatte, zu der England und Frankreich dagegen eine starke motorisierte Angriffsscharme an der belgisch-französischen Grenze versammelten.

Dies heißt also, Belgien und die Niederlande nahmen in einer Zeit, in der ihre Neutralität im Wesen durch die Haltung Englands und Frankreichs und durch die Massierung englisch-französischer Angriffstruppen immer bedroht erschien — und es daher die Verantwortung g. habt, ihre Sicherung hier zu verstärken — ihre eigenen Truppen von diesen gefährdeten Westgrenzen fort, um sie an ihre Ostgrenzen zu versetzen, die von den deutschen Truppen völlig entblößt waren. Gleichzeitig hat Deutschland seine Verteidigungsmauern gestoßen und nun auch seinerseits Truppen an den belgischen und niederländischen Grenzen aufgestellt. Der belgische und der niederländische Generalstab aber haben durch diese plötzlichen und an sich jeder militärischen Regel widersprechenden Maßnahmen ihre wahre Einstellung deutlich. Ihr Vorgehen wird aber verständlich, wenn man weiß, daß diese Maßnahmen im ersten vorliegenden Einvernehmen mit dem englisch-französischen Generalstab getroffen wurden und daß die belgischen und niederländischen Truppen sich niemals als etwas anderes beschaut haben, denn als Vorweg der englisch-französischen Angriffsscharme.

8. Unterlagen, die der Reichsregierung vorliegen, beweisen, daß die Verbündeten Englands und Frankreichs auf belgischen und niederländischen Gebiet für ihren Angriff gegen Deutschland bereitstehend fortgeschritten sind.

So sind bereits seit längerer Zeit im Geheimen alle Hindernisse an der belgischen Grenze nach französisch, die einem Einmarsch der englisch-französischen Angriffsscharme entgegenstehen sollten, fortgeräumt. Angriffe in Belgien und den Niederlanden sind von englischen und französischen Offizieren erkannt und ihr zu den veranlaßt worden. Transportmaterial wurde von Belgien an der Grenze bereitgestellt und seit langer Zeit sind Befehlsstände von Süden und Truppentreinen der englisch-französischen Armee in verschiedenen Teilen Belgiens und den Niederlanden angekommen.

Diese Tatsachen und weitere Meldungen, die sich in den letzten Tagen häufen, erbringen den einwandfreien Beweis, daß der englisch-französische Angriff gegen Deutschland unmittelbar bevorsteht und daß dieser Vorschlag an die Augen über Belgien und die Niederlande erfolgen wird.

Das Bild der belgischen und niederländischen Einstellung, wie es sich aus diesen unverdecklichen Tatsachen ergibt, ist eindeutig und klar.

Beide Länder haben sich vom Ausbruch des Kriegs an und entgegen den von ihren Regierungen noch zuwendend abgegebenen Erklärungen ungeheim auf Seiten Englands und Frankreichs gestellt, also aus Seite der Mächte, die sich zum Angriff gegen Deutschland entschlossen und ihm den Krieg erklärt haben. Dennoch der belgische Außenminister berichtete von deutscher Seite in einem Brief an die belgische Bevölkerung, daß die wahre Einstellung der belgischen Bevölkerung darin bestünde, daß sie nicht das geplante geändert. Vielmehr hat der Herr belgische Verteidigungsminister darüber in der belgischen Kammer öffentlich Erklärungen abgegeben, die in nicht unzweckmäßiger Weise das Einverständnis enthalten, daß im Falle des Generalstabs Belgiens, Frankreichs und Englands alle zum gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland notwendigen Maßnahmen einzunehmen sind.

Wenn trotzdem Belgien und die Niederlande noch außen auch weiterhin eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität protokollieren, so kann das im Falle des felsenden Falles nur als ein Versuch angesehen werden, über die wahren Absichten der belgischen und niederländischen Politik hinwegzusehen.

Die Reichsregierung kann bei dieser Lage jedoch nicht mehr bezwecken, daß Belgien und die Niederlande entschlossen sind, den bevorstehenden englisch-französischen Angriff nicht nur zu decken, sondern nach jeder Richtung hin zu beginnen und daß die von den Generalstäben der beiden Ländern mit dem englisch-französischen Generalstab getroffenen Abmachungen ausschließlich diesem Zweck dienen. Der von belgischer und niederländischer Seite vorgebrachte Einwand, daß diese Entwicklung nicht ihrer Absicht entspreche, sondern daß sie einfach infolge ihrer Hilflosigkeit England und Frankreich gegenüber ge-

Hochherziger Befehl des Führers Gefangene Norweger in Freiheit

Das Verhalten der Armee und der Bevölkerung Norwegens war offen und ehrlich

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen folgenden Befehl erlassen:

Entgegen dem Willen des deutschen Volkes und seiner Regierung haben König Haakon von Norwegen und sein Kabinett zum Kriege aufgefordert.

In diesem Kämpfe konnten folgende Feststellungen gemacht werden: Anfänglich des Krieges im Osten wurden von den Polen deutsche Soldaten, die das Ingland hatten, verwundet oder unverwundet in ihre Hände zu fallen, meist in der grausamsten Weise misshandelt und zu Tode massakriert. Zum Unterschied muß von den norwegischen Kämpfen schgeschaut werden, daß sich in ihr nicht ein Fall einer solchen entwürdigenden Entartung der Kriegsführung gezeigt hat.

Der norwegische Soldat hat alle leichten und hinterlistigen Mittel, wie sie bei den Polen an der Tagessonne waren, verabschiedet. Er hat offen und ehrlich gekämpft und unsere Verbündeten und Gefangenen nach seinem besten Vermögen standhaft behandelt, geschickt und verlost.

Die Heilsbewußterheit hat eine ähnliche Haltung bewiesen. Sie beteiligte sich nirgends am Kampf und nahm bis in fürsorglicher Weise unserer Verbündeten an.

Ich habe mich daher entschlossen, in Würdigung dieser Umstände die Genehmigung zu erteilen, die gefangen genommenen norwegischen Soldaten wieder in Freiheit zu setzen. Nur die Verbündeten müssen so lange in Haft behalten werden, bis die ehemalige norwegische Regierung ihren Aufzug zum Kampfe gegen Deutschland zurückgezogen hat oder bis sich Offiziere und Soldaten durch leidliches Ehrenwort im einzelnen verpflichten unter keinen Umständen an weiteren Kampfhandlungen gegen Deutschland teilzunehmen.

gez. Adolf Hitler

Achtung vor dem ritterlichen Gegner

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem hochberühmten Befehl den gefangenen norwegischen Soldaten die Freiheit geschenkt. Dieses nordische Volk, das durch eine Art von Verleumdungen und Verbeugungen und durch die Schuld seines eigenen Königs in diesem Krieg getrieben worden ist, hat sich in jeder Stunde dieses Kampfes als ritterlich bewährt, so daß ihm der deutsche Soldat niemals die Achtung verloren konnte und auch niemals irgendwelche Gewalt des Hasses entgegengebracht hat. Wenn wir daran denken, welche ungeheurelichen Verbrechen und Graueln der Feind gegen Völker mit sich brachte, wenn wir daran denken, wie die Blutlust eines Thurbul in polnischen Völkern ausgegangen war und über die verdammten Volksdeutschen eine Welle sadistischer Wutlust brachte, so ist es nun in verhältnißlich, daß dem Verhalten der Norweger nach der Be-

zwingung gewesen seien, diese Haltung einzunehmen, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden. Sie ändert aber vor allem für Deutschland nichts an der gegebenen Sache.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, in diesem dem deutschen Volke von England und Frankreich aufgeworfenen Eigentümernamt Englands und Frankreichs alleinlos abzuwarten und den Krieg über Belgien und die Niederlande in deutsches Gebiet hinzutragen zu lassen. Sie hat deshalb den deutschen Truppen unzweckmäßigen Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit allen militärischen Mitteln des Reiches sicherzustellen.

Die Reichsregierung hat dieser Mitteilung noch folgendes hinzuzufügen:

Die deutschen Truppen kommen nicht als Feinde des belgischen und des niederländischen Volkes, denn die Reichsregierung hat diese Einwidrigkeit weder gewollt noch herbeigeführt. Die Verantwortung dafür fällt auf England und Frankreich, die den Angriff gegen Deutschland auf belgischen und niederländischen Territorium in allen Einzelheiten vorbereitet haben, und auf die belgischen und niederländischen Regierungen selbst, die dies gebündelt und befürchtet haben. Die Reichsregierung erklärt ferner, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch diese Maßnahmen die Souveränität des Königreichs Belgien und des Königreichs der Niederlande noch den europäischen oder außereuropäischen Besitzstand dieser Länder jeit oder in Zukunft anzutasten.

Die Königlich-belgische und die Königlich-niederländische Regierung haben es aber heute noch in der Hand, das Wohl ihrer Völker in leichter Stunde sicherzustellen, indem sie dafür sorgen, daß den deutschen Truppen keinerlei Widerstand entgegengesetzt wird. Die Reichsregierung fordert die beiden Regierungen hiermit auf, unverzüglich die hierfür erforderlichen Befehle zu erteilen. Sollten die deutschen Truppen in Belgien oder den Niederlanden auf Widerstand stoßen, so wird dieser mit allen Mitteln gebrochen werden. Für die sich daraus ergebenden Folgen und für das dann unvermeidliche Unvergessen werden die Königlich-belgische und die Königlich-niederländische Regierung ausschließlich die Verantwortung zu tragen haben.

Berlin, dem 9. Mai 1940.

Sofortige Grenzwerke im Westen

DAK. Berlin, 10. Mai. Die deutsch-holländische, die deutsch-belgische und die deutsch-luxemburgische Grenze ist mit sofortiger Wirkung für den gesamten nichtmilitärischen Personen-, Fahrzeug- und Nachrichtenverkehr gesperrt.

Postverbot von der Heimat zur Front

Fünf Tage gelassen

DAK. Berlin, 10. Mai. Mit sofortiger Wirkung tritt eine allgemeine Postverbot für den Verkehr von der Heimat zur Front ein für alle Sendungen mit einer Feldpostnummer-Anschrift. Die Sperrung dauert fünf Tage für Briefe, Postkarten, Dienstpostkarten und Dienstpostkarten sowie für genormte Dienstbriefe und Dienstbriefe mit Verlangabe werden angenommen und befördert. Unter die Sperrung fallen auch Sendungen an Marine und Luftwaffenstellen sowie an bodenständige Einheiten des Heeres, die in der Anschrift außer der Feldpostnummer eine Abholungsanschrift angegeben haben. Der Postverkehr von der Front zur Heimat bleibt wie bisher in vollem Umfang aufrechterhalten.

Die Verordnung wird diejenigen Maßnahmen, die lediglich beweisen, eine reibungslose Feldpostversorgung für früher sicherzustellen, das notwendige Verständnis entgegenbringen.

Venn es um die Ernährung geht,
Dann zieht die Hausfrau ins Gesetz.
Auf ihrer Siegesfahne steht:
„Kampf dem Verderb — im Kriege erst recht!“

Endigung dieses so sinnlosen Kampfes wollen zwei Kulturrationen der Danz und die Achtung der deutschen Nation durch den Führer ausgesprochen wurde.

Mit diesem Befehl, der das norwegische Volk bestreit aufzunehmen läßt und allen die Achtung ößnet, wie die kleinen Nationen in Wirklichkeit die Freiheit und die Achtung ihrer Rechte zu suchen haben, werden zugleich alle Soldaten hinweggeföhrt, die das verlige Albion so gern noch weiterwinnen möchte, um auch noch der letzten Blut aus Norwegen norwegisches Blut für die schlechte englische Sache zu opfern. Die edle Seele des Führers entspricht ganz dem Empfinden der deutschen Volksseele, denn wie führen die beiden Krieg nicht um Eroberungen und um den Krieges willen, sondern wir kämpfen um die Freiheit unseres Volkes und die Befreiung Europas von der brutalen Verflavung und Vergewaltigung der Britoflote. Das deutsche Volk hofft die feste Hoffnung, daß nach Abschluß der Kämpfe in Norwegen sich das deutsche und norwegische Volk niemals wieder in Wasser gegenüberstehen werden.

Für Verdienste in Norwegen

Das Altkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen Der Altkreuz und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für herausragende Verdienste in Zusammenhang mit den Operationen in Norwegen das Altkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Am Heer: Generalleutnant Diell, Kommandeur einer Gebirgsdivision; Generalleutnant Pekelnag, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Engelbrecht, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Fischer, Hermann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Klein, Walter, Kompanionskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Matthes, Leopold, Kompaniechef in einem MG-Bataillon; Oberleutnant Gerlach, Waldemar, Kompaniechef in einem MG-Bataillon.

In der Kriegsmarine: Generaladmiral Saalwach, Kommandeur der Marineabwurfbewaffnungsabteilung; Oberst Kapitän zur See Berthold, Kommandeur der Fregatte.

In der Luftwaffe: Oberst Riebla, Kommodore eines Kampfgeschwaders; Oberleutnant Hozel, Kommandeur einer Kampfgruppe; Oberleutnant Schäfer, Elmar, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe; Leutnant Möbis, Martin, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe; Leutnant Baumback, Werner, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe; Unteroffizier Grenz, Gerhard, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe.

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde ferner verliehen: Korvettenkapitän Hartmann, Werner, Kommandant eines U-Bootes.

England besiegt Island

Truppen auf der Insel gelandet unter dem brutalsten fadencheinigen Vorwand einer Bedrohung durch Deutschland

DAK. Amsterdam, 10. Mai. Nach einer Meldung aus London hat das britische Auswärtige Amt mitgeteilt, daß englische Truppen in Island gelandet seien.

Das militärische Vorgehen gegen die schwachbevölkerte abgelegene Insel wird mit dem fadencheinigen Vorwand begründet, daß es seit der Belagerung Dänemarks durch deutsche Truppen notwendig geworden sei, mit der Möglichkeit einer Landung Deutschlands in Island zu rechnen. Es sei selbstverständlich, daß dieser Angriff durch die islandische Regierung allein nicht abgelehnt werden könnte, da sie zu schwach sei und somit das Land vollkommen in die Hände der Deutschen fallen würde. Die Regierung S. M. habe deshalb beschlossen, diese Möglichkeit dadurch auszuhalten, daß sie selbst Streitkräfte in Island landete, und sie habe diese Operation freitags morgen durchgeführt.

In dem Augenblick, wo Deutschland durch beweiskräftige Unterlagen der Welt darlegt, daß England seine Aggressionsabsichten in Belgien und Holland zu verwirklichen im Begriff war, die deutsche Wehrmacht ihnen dort aber rechtzeitig entgegentrat, daß England auch das kleine Island vergewaltigt und militärisch besetzte. Es bedarf seines Hinweises, daß die Behauptungen, daß Island von Deutschland bedroht gewesen sei, ein düstler Vorwand für diese verbrecherische Aktion der britischen Regierung ist.

Dieser Beweis schlägt die Kette der Kriegsausweitungsketten Englands und Frankreichs im Norden und im Westen Europas. Nachdem die Engländer durch entschlossenes und schnelles deutsches Handeln wieder einmal zu spät gekommen sind, verfügen sie, durch diese „strategische Operation“ in einer abgelegenen Gegend ihrem unzufriedenen Volk eine Art von Entschädigung zu bieten.

Ein spätes Eingeständnis

Frankösischer Kreuzer „Emile Bertin“ vor Ramius schwer beschädigt

Die französische Presse gibt jetzt kleinlaut zu, daß der französische Kreuzer „Emile Bertin“ vor Ramius durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe schwer beschädigt worden ist.

Wer liegt nun eigentlich?

Widersprechende Berichterstattungen der Londoner Kriegsberichterstatter bestreiten, die sowieso schon überall bekannt sind, daß Chr. Hill im Unterhaus selbstverständlich die Berichterstattungen und schweren Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe auf der Rücken der Norwegen glatt abgekritisiert. Donegal gab großzügig an, daß eine Anzahl Träger untergegangen seien. Da muß sich doch allmählich die ganze Welt fragen, wo das wohl für seltsame Bombe sind, die immer, aber auch immer jeden großen Broten verachtet und sich ausgerechnet die kleinen Hörte ausstießen.

Eurocillot hat sogar eine Bahn genannt, und man darf bei seiner großen Versteinerungsstärke ruhig annehmen, daß da noch allerhand Schicksale fehlen. 11 Träger, so bemerkte er am Rande, seien „unglücklicherweise gesunken“. Zur gleichen Zeit gab jedoch die Admiralschaft bekannt, es seien nur sechs gesunken. Ein Muhs von Besiebenheit aber war der lange Halifer, er ließ es schon bei zwei verlorenen Trägern nicht eins nicht: Soll man die Bissens addieren, addieren aber multiplizieren!

2. Blatt zu Nr. 108 - Freitag, den 10. Mai 1940

Deutschland wirkt in Gottes Werkstatt

Sturmzerstörte die alte Erde
Auf des Krieges Ambos liegt —
Deutschlands harter Eisenhammer
Ungesäßtig formt und biegt.

Deutschlands rieses Atemholen
Sprengt den Ländereite Kurz;
Schafft sich Raum für seines Reiches
Schlaggewaltige Neugeburi.

Deutschland schwelt und kriegt und hämmert
An der Zukunft Riesenbau.
Durch des Blutes roten Nebel
Siegreich blint des Glaubens Blau.

Tage — Nächte — Monde — Jahre
Sind nur Schatten dieser Zeit.
Deutschland wirkt in Gottes Werkstatt,
Weiß im Dienst der Ewigkeit.

Bißla Quise Dresler-Schemer.

Der Führer empfing Altolico

Der Führer empfing in der neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten scheidenden Königlich Italienischen Botschafter Dr. Altolico und Frau Altolico zur Verabschiedung.



Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt seinen Gast, den italienischen Minister für Volkskultur Alessandro Pavolini, in der Reichshauptstadt.

(Ehler-P.A.-Weibild-Wagenborg-M.)

Minister Pavolini in Berlin

Gast des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, ist mit Begleitung als Guest des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, in Berlin eingetroffen. Er nahm hier u. a. an der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Cavort“ von Benito Mussolini und Giobachino Forzano teil, das das Staatliche Schauspielhaus anlässlich des Jahresfestes der Gründung des Deutschen Imperiums in feierlichem Rahmen der deutschen Deutschtum übertrug.

Reichsminister Dr. Goebbels hieß Minister Pavolini bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof auf das herzlichste willkommen. Zur Begrüßung waren Reichspräsident Dr. Dietrich, ferner sämtliche Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Leiter der kulturpolitischen Abteilung, Gesandter von Twardowski, mit anderen Herren, sowie führende Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht und der Stadt Berlin erschienen.

Alessandro Pavolini, der 1903 in Florenz als Sohn eines bekannten Sanstrichters geboren wurde, ist ein alter Kämpfer der faschistischen Partei, der durch seine volle Klarheit und seine Begabung als Schriftsteller und Journalist in höchstem Maße für die wichtige Ausgabe geeignet ist, zu der ihn das Vertrauen Mussolinis berufen hat. Nachdem Pavolini eine ganze Reihe wichtiger Vorlesungen beisteckt hatte, nahm er am Krieg als Kriegsberichterstatter und dann als Kriegsberichterstatter teil und erwarb sich die silberne Tapferkeitsmedaille. Bei der letzten „Wachebildung“ am 31. Oktober 1939 wurde er als Nachfolger Alsteris, des legendären italienischen Botschafters in Berlin, auf den Posten des Ministers für Volkskultur berufen.

Mit Deutschland verbindet ihn schon aus der Erziehung in seinem Elternhaus heraus eine enge Freundschaft, die auf verschiedenen Reisen verfestigt wurde. Pavolini kann für uns in Anspruch nehmen, daß er an dem Verständnis, das die bestehende Italien der im großen Lebenstreit liegenden deutschen Nation entgegenbringt, starken Anteil hat.

Halifax kündigt neue Aggression an

Als Erfolg für das verunglückte Norwegen-Abenteuer

Der englische Außenminister Lord Halifax hat im Oberhaus wesentlich glücklicher operiert als Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus. Halifax hat sich der Kritik der Lords stellen müssen, und er hat sie ohne lange lange Reden damit zur Ruhe gebracht, daß er den Schrei nach Friedensförderung mit der Sicherung eines neuen Angriffsunternehmens als Erfolg für das Norwegen-Fiasco beantwortete. Lord Halifax hat sich dabei nicht einmal geschämt, zuzugeben, daß er in der Norwegen-Affäre „Fehler“ gemacht worden seien. Er durfte sich ein derartiges Eingeständnis leisten, da er im gleichen Atemzug offen erklärte, daß die britische Regierung beschlossen habe, in Norwegen die Verbote zu beschränken, um „anderweitige Operationen“ zu beginnen.

Die Regierung werde nicht von ihrem Hauptziel abweichen, sondern die Aktion zu dem Zeitpunkt, der ihr am besten erscheint, und mit den besten technischen Beratungen fortfahren um das erwähnte Ergebnis zu erlangen.

Den Einwand, daß England den Neutralen nicht rechtzeitig

Hilfe bringe, beantwortete Halifax mit dem drohenden Hinweis: Wenn die Alliierten den Krieg gewinnen, so sind bestimmte Versicherungen für diejenigen vorhanden, die in die Sklaverei der Nazizwanzig gekommen sind, und wenn wir verlieren, so werden die Opfer der deutschen Aggression keine Hoffnung auf ein Wiederaufstehen haben. Mit Bezug auf die neuen Aktionen Churchill sagte Halifax, er hoffe, daß diese neue Anordnung eine wertvolle Beihilfe für eine „höhere Kriegsstrategie“ (dies: verhütte Aggression) sein werde.

Nach der bekannten Methode „Haltes den Dieb“ arbeitete der Oppositionssprecher Lord Strabolgi, der versuchte, daß „zweifellos“ in Berlin Aggressionen in jeder Richtung bestanden, denen man zuvor kommen müsse. Auch der alte Lord George riet im Unterhaus vorheilig aus: „Wir brauchen wirkliche Taten“. In diesem Zusammenhang ist sein Eingeständnis für und von besonderem Interesse, er bedenke es, daß die Tschecho-Slowakei, die „Sverespík“, die mit einer Million der feinsten Truppen Europas auf das Herz Deutschlands zielt, bereits verschwunden sei.

Der englische Außenminister Lord Halifax hat sich infolge der letzten Angriffe, die das Oberhaus gegen die Regierung wegen des mißlungenen Norwegenabenteuers richtete, gezwungen gesehen, darin zu defensive. Während Chamberlain im Unterhaus noch mit labamen Phrasen und törichten Redenarten bemüht war, das Norwegen-Fiasco als eine erfolgreiche Tat englischer Strategie hinzustellen, um Churchill sogar bereit war, die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die einen stärkeren Einsatz der englischen Flotte zu risikant erscheinen ließ, zuzugeben, war Lord Halifax gezwungen, dem Oberhaus mitzuteilen, daß der enklische Aggressionserfolg in Norwegen nicht nur wegen der Kriegslosigkeit aufgegeben werden mußte, sondern daß man die Truppen von Norwegen juridisch gezogen hat, um sie für anderweitige Operationen“ bereit zu haben. Lord Halifax hat damit mit brutaler Offenheit die neuen Aggressionen der Wehrmacht entblößt und angekündigt, daß England einen militärischen Angriff auf andere neutrale Staaten vorbereitet. Anschließend dieser Auskündigung aus berufenstem englischem Mund muß man immer mehr annehmen, daß die Ausweitung des gesamten Mittelmeerraumes durch England und die Drohungen gegen Italien nichts weiter als Theatertrompeten sind, hinter dem die wahren Angriffsabsichten der Kriegsverbrecher verschleiert werden sollen.

Wir dürfen nach der Auskündigung von Lord Halifax und nach der im englischen Unterhaus deutlich zutage getretenen verschärfsten Kriegsstimmung erwarten, daß die Aggressoren demnächst irgendein neues Kriegsverbrechen beginnen, einmal, um das norwegische Fiasco möglichst schnell auszulöschen, und zum anderen, die Volksstimme, die nach intensiver Kriegsführung schreit, zu beschwichtigen. Die Frage bleibt weiter nur die: Gegen wen wird sich England und Italiens neuer Überfall richten? Die neutralen Staaten müssen auf der Hut sein. Das Reich aber und das mit ihm verbündete Italien verfolgen mit äußerster Wachsamkeit alle Maßnahmen des Gegners, um ihn sofort mattzusehen.

Ein ungeliebtes Ablenkungsmanöver

„Tempo“ spricht von „Internationalisierung des Mittelmeers“

Unverborgene Ironie in Rom

Eine Meldung des römischen Korrespondenten des „Tempo“ am Mittwoch über ein angebliches Interessent Italiens für einen Plan der Internationalisierung des Mittelmeers wird in Rom mit unverborgener Ironie aufgenommen.

In maßgeblichen politischen Kreisen spricht man die Überzeugung aus, daß diese Korrespondenz des Pariser Blattes den offensichtlichen Stempel einer Inspiration trägt, die man bei der französischen Botschaft in Rom sucht. In letzter Linie steht auf, so betont man, daß dieser französische Gedanke, wenn er ernst zu nehmen wäre, sich mit seiner Sphäre gegen England richten würde, da es vor allem darauf ankomme, Suez und Gibraltar ein vollkommen neues politisches Statut zu geben. Darüber hinaus erwidert man in dem Gedanken einer Internationalisierung des Mittelmeeres selbst Widersprüche, die ihn zunichte machen.

Wenn man dem französischen Gedanken folgen wollte, so meint man hier, dann wäre es erforderlich, England überhaupt von Sizilien und Sues zu entfernen, diese beiden Punkte vollständig zu entmilitarisieren, etwa in der Art Tangiers einer internationalen Verwaltung zu unterstellen, wonon die Rotz allerdings nicht spricht. Weiter mühete der Befürcht der Inter-

nationalisierung des Mittelmeeres den Abbau aller anderen Seefestungen im Mittelmeer erforderlich machen, was wiederum für Frankreich und England, die die Seerouten im Mittelmeer mit Hilfe solcher Festungen wie Algerien, Malta und Cypern beherrschten, ein größeres Opfer bedeuten würde, als für die anderen Staaten. Schließlich würde eine Einschränkung der Flotten der Mittelmerländer erforderlich werden mit dem Verbot, für irgendeines dieser Länder aus anderen Meeren Flotteneinschlüsse ins Mittelmeer zu läden. Auch eine solche Verteilung würde sich wiederum gegen England und Frankreich richten, die einen großen Teil ihrer Flotten in anderen Meeren halten.

Aus all diesen Gründen verteidigt man in Rom die Überzeugung, daß die Westmächte im Gegensatz zu den Ideen des offiziellen französischen Blattes nicht auf eine Lösung des Mittelmeerpaktes zusteuern, sondern öffentlich und im Verborgenen neue Aktionen auf dem Balkan, in Kleinasien und in Ägypten vorbereiten.

Man betrachtet deshalb diese inspirierte Notiz nicht als einen Vorschlag, den die Alliierten zur Diskussion stellen wollen, sondern als ein Ablenkungsmanöver zur Verschleierung ihrer wirklichen Absichten.



Italienischer Besuch am Westwall.
Eine italienische Abordnung besichtigte unter Befehlsmann desches Oberschefs den Westwall und die Stahlmauer.
B. Böhmer (Sch.)

Der mysteriöse Tod Webb Millers

Die Nachricht über den mysteriösen Tod Webb Millers, des Cheforrespondenten für Europa der weltbekannten amerikanischen Nachrichtenagentur „United Prey“, hat ungewöhnliches Aussehen erregt. Die Vermutung, daß es sich um einen Anschlag des englischen Secret Service handelt, erhält immer neue Nahrung.

Webb Millers Berichte hatten den Vorzug einer erstaunlichen Offenheit. Obwohl er nicht als Feind des neuen Deutschlands galt und sich sehr offen gegen die autoritären und totalitären Regierungsformen ausgesprochen hat, beobachtete er sich nichtdeutsch, eine unpatriotische Haltung einzunehmen. Dies gilt vor allem im Abessinienkonflikt, den er aus italienischer Seite beobachtete. Nachdem er die Geschichte der afrikanischen Eroberung durch die europäischen Mächte kennengelernt habe, so schreibt er hierüber, habe er eingesehen, daß die Eroberung Abessiniens ebenso zu Recht besteht wie die des übrigen Afrikas durch die anderen europäischen Mächte. Dies hat ihm eine starke Kritik aus englischer Seite eingebracht, ebenso wie sein späterer Eintritt für das Recht der Araber in Palästina. In seinem Buch „Ich fand keinen Frieden“ („I found no peace“) lädt er sehr ausführlich den Großmufti von Jerusalem und Präsident des Obersten Moslemischen Rates Husseini zu Wort kommen, der in lebhaften Worten das Recht der Araber auf Palästina und gegen die jüdische Unterdrückung proklamiert.

Wer die jüdische Mentalität und Politik kennt, weiß, daß selbst eine unparteiische Erwähnung des Rechtes des anderen eine Todsünde gegen das Judentum ist. Nachdem Webb Miller nun auch in seiner offenen Art das Kriegstabellent des englisch-jüdischen Krieges in London seinen amerikanischen Lesern geschildert hat, ist er wohl angedeutet zu unbedeutend geworden, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die „United Prey“ nicht nur amerikanische Zeitungen mit Nachrichten versorgt, sondern weit darüber hinaus in der ganzen Welt Einfluss besitzt.



Von der Front
Deutsche Infanterie vor dem Angriff auf ein Widerstandsnest
(Ehler-P.A.-Weibild-Wagenborg-M.)

Deutsche Kampfwagen in Norwegen.
(Ehler-P.A.-Weibild-Wagenborg-M.)

Der Ruf nach Kriegsverschärfung

Zweites Vertrauensvotum für Chamberlain — Vorstellung der Regierung

Die Aussprache im Unterhaus über das mitigste Norwegen-Abenteuer wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, in der mit 281 gegen 200 Stimmen der von der Regierung gestellte Vertrauensantrag angenommen wurde. Das ist kein überwältigendes Ergebnis für Chamberlain, sondern im Gegenteil ein erster Sieg, der beweist, dass die Abstimmung gegen das Chamberlain-Kabinett sehr groß ist. Wenn man in Betracht zieht, dass über 40 Regierungsbürokraten ihre Stimme der Opposition gegeben haben und 130 sich der Stimme entschieden haben, wenn man dazu die scharfe Kritik der Opposition an Chamberlain, die noch seiner Rede immer wieder sich in den Sprechern „Abtreten! — Abtreten!“ vereinte, in Rechnung stellt, dann sieht es nicht so aus, als wenn das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung noch lange am Leben sein wird.

Trotzdem scheint Chamberlain noch nicht weichen, sondern vielmehr einen neuen Versuch unternehmen zu wollen, die Opposition zur Teilnahme an der Neutralitätsverantwortung zu veranlassen. Auf diese Weise hofft er, der immer nicht um sich gretenden Abstimmung im Hause entgegenzuwirken und die Oppositionspartei, die entschieden eine Kriegsverschärfung fordert, für sich zu gewinnen.

Doch die Abstimmung ist eine innerpolitische Angelegenheit Englands. Vieles wichtiger ist der Gefolmehrdruck, den man aus der Parlamentsausprache gewinnen muss. Im Unterhaus sowohl wie im Oberhaus, wo ebenfalls eine Aussprache über das Norwegen-Abenteuer stattfand, wurden in klarer Weise die neuen englischen Aggressionsschichten rückhaltlos entblößt. Gleichzeitig ergaben die zum Teil äußerst schweren Anträge der Oppositionsredner und die frappierenden Verteidigungsreden der Regierungssprecher die völige Ratlosigkeit, mit der das plutostratische England den Gründen und den Auswirkungen der Niederlage in Norwegen gegenübersteht. Auf der Suche nach der Schuld für diese unerwartete Katastrophe ist keine Rücksicht zu lächerlich und dumm, um nicht von den verantwortlichen Kriegsbehörden vorgetragen zu werden, und schamlose Beschuldigungen der schändlich verratenen Norweger schützen ebenfalls nicht.

Verlogene Eingeständnisse der Verantwortlichen

Der englische Luftabominister, Sir Samuel Hoare, mußte sich der Opposition stellen, nachdem sich der Unterhausbürokrat Mortimer über offensichtliche Mängel bei der Besetzung von Flugplätzen in Norwegen beschwerte und der Bezugsvorwurf, dass sie leichtfertig die für Finnland bestimmte Streitmacht aufgelöst habe.

Sir Samuel Hoare versuchte mit den seltsamsten Täuschungsversuchen das völige Verlagen der englischen Luftwaffe im Kampf um Norwegen zu bannen, musste dabei aber die gravitative Überlegenheit der deutschen Luftwaffe im ganzen Verlauf seiner langatmigen Ausführungen immer wieder zugeben. Trotzdem haben die Operationen in Norwegen nach Hoares Aussage angeblich gezeigt, dass die britischen Kampftruppen den deutschen Bomben weit überlegen sind, während er andererseits jammert, die dichten Faseln der deutschen Bomberanfälle hätte es unmöglich gemacht, die britischen Stützpunkte zu halten. Die britische Luftwaffe ist, so viel Hoare läudet aus, „in Qualität und Quantität unüberwiesen, nur ist sie nicht stark genug“. — Wo bleibt da die Logik?

Der Erste Lord der Admiralsität, Churchill, möchte die Versuche einer Ehrenrettung der britischen Luftwaffe nicht mit der Kugelkugel zu tun haben, nachdem sich der Unterhausbürokrat Mortimer über offensichtliche Mängel bei der Besetzung von Flugplätzen in Norwegen beschwerte und der Bezugsvorwurf, dass sie die Gebirgsplätze nicht gebauten und weder Straßen noch Eisenbahnen zerstört hätten. Der Rückzugsbefehl ist daher „unzweckmäßig“ geblieben.

Dabei entzückte dem Außenlord sogar das Eingeständnis, dass seine Ansicht nach auch nicht die leidlose Auseinandersetzung hätte, dass eine Armee mit einem Stützpunkt in Drontheim eine deutsche Armee mit ihrem Stützpunkt in Oslo erfolgreich hätte überwinden können.

Auf die Frage der Opposition, warum man nicht die britische Schlachtkreuzer zur Unterbrechung der Verbindungen zwischen Deutschland und Norwegen eingesetzt habe, erwiderte Churchill ganz offen, dass diese Methode „zu kostspielig“ gewesen wäre.

Zum Schluss seiner Rede warnte Churchill mit einer neuen Ausearde für das Blaue des englischen Norwegenabenteuers

auf. Wenn es wäre, so meinte er nämlich, Norwegen zu Hilfe gekommen wäre, und seine Befürchtung der Verflüchtigung der britischen Luftstreitkräfte gestellt hätte, hätte England die Stellung sehr wohl halten können.

Der berüchtigte Kriegsberater Tuss Cooper äußerte im Unterhaus zwar kein Missfallen mit der Politik der Regierung. Aber auch er stieß in das gleiche Horn der Kriegsausdehnung. Er zeigte verständiges Interesse für den Balkan und er als den äußersten Vorposten der Neutralität bezeichnete. Er schlug dann vor, einen „Spatzmann vom ersten Rall“ zum Bruch der Hauptstädte aller dieser Länder zu entsenden, um ihnen klarzustellen, dass es ihm die Bunde nur zwei Auswege gäbe: den einen, den die Slawen unter Deutschland bedeuten und den anderen, nämlich die „Zusammenarbeit“ mit Frankreich und Großbritannien für ihre eigene Unabhängigkeit und Rettung.

Churchills neue Chance

Die Abstimmung im englischen Unterhaus kommt einer Niedertage der Regierung Chamberlain gleich. Hier ist zum ersten Mal öffentlich die Stimme des englischen Volkes zum Ausdruck gekommen, das es jetzt vor von einem Blaue zum anderen und von einer Niedertage zur anderen auf große Siege und den sicheren Endesieg verzehrt zu werden. Sehr leicht dann die Regierungsworte. Es zerbröckelt. Wenn festgestellt worden ist, dass über 40 Abgeordnete der Regierung mit der Opposition gestimmt und 130 sich der Stimme enthalten haben, dann heißt das, dass man sich mit der Opposition vereinigt in der Forderung, die in den Sprechern nach der Chamberlain-Rede zum Ausdruck kam: „Abtreten! — Abtreten!“

Man muss also mit weiterer Umbildung oder, wie man in London zu sagen pflegt, mit einer „Konstitution“ der Regierung rechnen. Es sieht ganz so aus, als müsste der alte blasse Tapferheld Chamberlain, der noch den Berichten neutraler Beobachter während der Unterhausbürokratie wahre Höllenqualen ausgesetzt haben muss, der zitternd den Zwiebel bald vor der Kugel nahm und ihn dann bald wieder aussiegt, der nervös zwei Streichholzer zerzaute, endlich aufzutreten von der politischen Bühne. Er hat dem englischen Volk zu viel Geduld zugemessen.

Das heißt aber noch nicht, dass nun neue Männer anstehen könnten, sondern man wird nur eine Umgruppierung innerhalb der alten Eliten vornehmen, und als Nachfolger Chamberlains hat sich bereits sehr deutlich Winston Churchill dem Parlament empfohlen. Solle man ihm die ganze Macht, von der er jetzt schon den Großteil in seiner Hand hat, überlassen, so wäre das eine neue Bestätigung dafür, dass Churchill, wo und wann auch immer er England in einem Reich verloren hat, dadurch immer nur an Einfluss gewonnen und das ihm das englische Volk jedes Niederlage mit einer neuen Rangordnung belohnt. Es ist reichlich ausfällig, wenn Churchill die Niederlage in Norwegen offen zugibt, gleichzeitig aber militärische Schwerpunkte dafür verantwortlich macht. Er zieht sich also wieder einmal geschickt aus der Schlinge und hängt schon den Mantel nach dem Wind, der zur Zeit in England stark bläst. Der Forderung nach Kriegsverschärfung kommt er dadurch entgegen, dass er in seiner Unterhausbürokratie eine Stellung der englischen Zustimmung fordert. Rücksichtsweise hat sich gegen Churchill keine Stimme der Opposition geregt, auch nicht, als die kriegerischen Hebler in Norwegen eingekämpft und den Feindschlag eines Flottenangriffs auf Trondheim zugesetzt. Das englische Volk tut also schiefbar nach Churchill. Es fordert neue Kriegsberater, und die kann ihm sein anderer besser gewählter als der politische Hazardur Winston Churchill.

2000 Kilometer Eisenbahnstrecken wieder benutzbar

Neben 700 Meter Eisenbahnbrücken wieder hergestellt.

Deutsche Eisenbahnpioniere haben in Norwegen die dortigen Eisenbahnstrecken in größtem Umfang wiederhergestellt. So das bedeutet jetzt die Mehrzahl der Hauptverbindungsstrecken wieder benutzbar ist. Wie umfangreich der Erfolg dieser deutschen Spezialtruppen bisher schon gewesen ist, zeigt die Tatsache, dass die deutschen Eisenbahnpioniere bisher 2000 Kilometer Strecke zum Verkehr freigegeben haben. Sie haben allein über 700 Meter Eisenbahnbrücken wieder hergestellt.

Ob aktiv oder fieberhaft — nicht obseits stehen, wenn Hilfe nötigt — Eintragen ins Deutsche Rote Kreuz!

Sturm über Henriet

Roman von Maria Oberlin

Gezeichnet von Hermann Herkner. Herausgegeben von der Wilsdruffer Buchdruckerei.

27. Fortsetzung

20. Juli 1915.

Ich konnte in den letzten Tagen nicht schreiben. Jede einzige freie Minute hat Henner gehabt. Ich habe ihn vom Dienst abgeholt, in einer kurzen Mittagspause getroffen, er ist abends spät noch nach Lipperloh gekommen — alles, alles — ! Und trotzdem sind die letzten Tage vorübergegangen, als wären es nur Sekunden. Der Gedanke einer Trennung wurde mir immer unerträglicher. Und doch ist Henner gestern gefahren. „Sei tapfer, Henry!“ hat er immer wieder, als ich am Bahnhof sein liebes Gesicht nur durch einen Tränenkleiter sehen konnte. Ich habe versucht zu lächeln, ich habe genickt und seine Hände gehalten. Es war mir, als spalte man mein Herz, als könnte ich nicht mehr atmen ohne ihn. Vorwärts sich die Abteiltür schloss, sah er mir noch tief in die Augen.

Bei meinem nächsten Urlaub heiraten wir, Henry, willst du mir das versprechen?

Ich näste nur.

„Vereite alles vor — !“ sagte er und versuchte zu lächeln wie ich. Dann zog der Zug an. Eine Weile sah ich noch Henners blonden Kopf und seine wirkende Hand. Mein weißes Tüchlein flatterte — —

Ich weiß nicht, wie ich heimgekommen bin. Gut, dass ich Arbeit habe, anstrengende, ausfüllende Arbeit, es wäre sonst nicht zu ertragen...

„Nun geht es mir wie wie den vielen, die um ihre Lieben an der Front bangen. Ich stürze morgens dem Briefträger entgegen (schon heute hat er mir einen Kartengruß Henners aus Sachsen gebracht), ich folge auf der Landstraße seine Stellung, ich lese mit noch mehr Ausdauerkeit die Heeresberichte aus dem Westen...

20. Juli 1915.

Sind es wirklich schon wieder zehn Tage her, dass ich schrieb? Meine Zeit wird immer knapper, denn ich schreibe fast jeden Tag an Henner. Ich weiß, dass gerade ihm, der so allein in der Welt ist, ein Brief und eine Nachricht aus der Heimat besonders viel bedeutet. Das ebensofort schreibt er wieder, oft halb verwischte Bleistiftkarten und schwer zu entziffernde Briefe. Aber sie sind ein kostbarer Schatz für mich, dass ich mich über die Unleserlichkeit fast freue, weil

ich mich dann besonders lange damit beschäftigen muss. Meine Arbeit ist noch gelingt. Neben dem Bahnhofsdiensst und dem Kindergarten betreuen Tante Tina und ich ein Soldatenberufungsheim in Wilsdruff. Die Verlosung und ich haben es übernommen, ein wenig zur Verschönerung des Heims beizutragen. Gerda sorgt für Blumen, Bilder und immer wieder wechselnde Bücher, die sie in der ganzen Nachbarschaft zusammenbringt. Tante Tina und ich bemühen uns mehr um die naheste Seite. Die Versorgung erhalten die Erholungsbedürftigen natürlich im Sanatorium selbst, aber für Kuchen, eingeschossenes Obst oder frische Früchte sind doch alle sehr dankbar. Ebenso für Zigaretten und Tabak. Oft, wenn ich die Leidenden sehe, die draußen Blut und Leben eingespielt haben, überkommt mich das wehe Gefühl der eigenen Hilflosigkeit. Ach, wenn man helfen könnte, mehr noch, viel mehr —

1. September 1915.

Mein Tagebuch hat wochenlang vernachlässigt in der Schublade gelegen. Unser Leben verlief im Einerlei unserer Kriegsarbeit: Bahnhofsdiensst, Kindergarten, Lazarett. Die letzten Wochen waren besonders anstrengend, da auf Lipperloh alles in der Entfernung ist und wir in der knappen Freizeit noch helfen müssen. Obst und Gemüse für den Winter einzukaufen. Ein paar mal war Dora hier. Sie hat Aussteuerforsen und überlegt hin und her, wie alles auf Lipperloh am schönsten und elegantesten werden könnte. Sie hat ziemlich früh die schönen und größten Räume des Hauses schon für sich beschlossen, sie bestimmt auch, dass Handwerker herkommen müssten, um manches zu erneuern und zu verschönern. Tante Tina hörte sie schwiegend an und sagte dann ruhig:

„Also gut, Dora, — richte dir das ein, wie es dir post. Henry und ich siedeln auf alle Fälle jetzt schon nach oben um!“

In den nächsten Tagen beginnt also ein großes Räumen und Kramen. Von Henner habe ich jetzt wieder regelmäßig Nachricht, nachdem ich zehn Tage in furchtbarem Angst schwebte — alle Post blieb aus. Gott sei Dank hatte Henner mich daran vorbereitet, er schrieb von schweren Kämpfen und der Möglichkeit, dass ich einige Tage keine Post erhalten würde. Nachts lag ich oft mit banger Herzklappe wach. Tante Tina erschrak oft morgens und sah mich angstschüttelnd an: „Bist du schmal und blau geworden, Henry?“ Hans-Hermann wird nicht mehr sagen können, dass ich mich über die Unleserlichkeit fast freue.

20. Oktober 1915.

Arbeit, Arbeit! Sie ist die beste Trostkrise. Aber sie ist unbarmherzig und lässt keine Zeit zum Schreiben,

Neues aus aller Welt.

Ein gebürtiger Denzettel. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Übertretung der Straßenverkehrsordnung und des Militärgefechts batte sich der Südbürger Karl Hirschenthal aus Neuhans vor dem Richter in Sonnenberg zu verantworten. Er hatte sein Fahrrad vor einem Postal im Neuhans geparkt, ohne rechtzeitig standlich einzuschalten. Nach einer gebürgten Zeche begab er sich zu seinem Fahrrad, holte es ohne Rückblick auf die Veruntreuungswidrigkeit und fuhr es fort. Dazu ein lachendes Lied, das durch einen hinzufliegenden Polizeibeamten nicht belebt, sondern festgestellt war und sodann auf Widerstand, als er zur Vernehmung auf die Polizeiwache geführt wurde. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis und 50 RM Geldstrafe.

Strom im Wälchedrehtal. Auf tragische Weise kam in Wilmstein im Oberland eine junge Frau ums Leben, die einer Familie bei der Wäsche geholfen hatte. Als sie die Wäsche in den Tropfen auf den Wälchedrehtal hängen wollte, erhielt sie einen elektrischen Schlag und war sofort tot. Noch ist nicht einwandfrei geklärt, wie der Wälchedrehtal unter Strom kam.

Kugelwunden im Kinderwagen. Als in Heide in Holstein eine Frau den Kinderwagen aus dem Hausflur holte, um ihr Kind auszufahren, landete sie darin eine ganze Kugelwunde, eine Mutter mit sechs Jungen, die nach gerade diesen Tagen ausgesucht hatte, um ihre Jungen aus Altenholz zu bringen.

Bergsturz durch starke Regenfälle. Die letzten Regentage der letzten Tage haben in Schlesien und Südböhmen zu zahlreichen Verkehrsruhezonen geführt. Allein in der Umgebung von Tetschen kam es infolge Bergsturz zur Verschüttung von Eisenbahnstrecken und zur Entgleisung von Personen- und Güterzügen. Werner wurde durch einen Bergsturz auf einer Länge von 50 Metern die Eisenbahnstrecke Belitz-Böhlitz-Salzwitz zwischen Stolp und der jugoslawisch-griechischen Grenze verschüttet.

Wieder Aufsturz mit Veitland und Ostland. Am

7. Mai wurde der Aufsturz auf der Strecke Königsberg-Riga. Tollin von der östlichen Ostseebahn-Gesellschaft

in Königsberg an die Strecke Berlin-Danzig übertragen. Der Aufsturz auf der wiedereröffneten Ostverbindung wird mit den bewohnten

Jahrtausen durchgeführt, und zwar dreimal in der Woche.

Todesurteil für polnische Mordbesserer

Polnische erschossen, die Leichen verbrannte.

Das Posener Sondergericht verurteilte auf einer Auftreibung in Ossenien die beiden Polen Kucharczyk und Gorni wegen schweren Bandenfriedensbruchs zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Echtrechte.

Die Anklagten datieren am 7. September 1915 mit einer schwer bewaffneten Bande unter Führung eines polnischen Unteroffiziers das Gehöft des polnisch-deutschen Landwirts Schellin in Dornbrunn, Kreis Bonn, überfallen. Schellin und sein Schwager, die sich in einer Scheune versteckt hatten, wurden dort von den Banditen erschossen. Auch auf andere Deutsche der Ortsteile, die beim Erstellen der Bande in den Wald stoben, wurden Schellin abgezogen, die glücklicherweise nicht trafen. Die Bande zwang den zehnjährigen Georg Lemke, indem sie ihn mit Erzähler bedrohte, die Scheune anzuzünden. Um das Leben des Kindes, das sich dieser Aufzehrung widerstieß, zu retten, forderte schließlich die Ehefrau Schellins den Jungen auf, den Befehl auszuführen. Die Leichen der ermordeten verbrannten mit der Scheune.

Österreicher.

Gesangene in Norwegen. In seiner großen Erklärung über die Wände der Engländer in Norwegen legte der Reichsmarschall den Außenminister dar, wie den deutschen Truppen bei Wissenswertem die Operationsbefehle des britischen Expeditionskorps in die Hände stießen. Bilder von diesen gefangenen Engländern bringt die neueste Ausgabe der österreichischen Illustrierten zusammen mit den neuesten Aufnahmen von den Kampfen. Außerdem in diesem Heft: Über den Strom zum Danziger, ein Bildbericht von der Oberhavelfront; Gold und Talmi, Rosentänzer aus Siam; Leni Riefenbach, eine neue Filmbericht über die rheinische Schauspielerin; Das macht der Maler, lustige Zeichnungen; Die Rippopuppe, ein kleiner Kunstart; entzückend. Außerdem noch zahlreiche Bilder und spannende Berichte in der neuen Ausgabe.

Um Henner bange ich Tag und Nacht. Seine Briefe sind ernst und schwer, aber sie sind wenigstens da, sie zeigen mir, dass er lebt. Hans-Hermann hat auf meine verschiedenen Schreiben über meine Verlobung auswendig und flüssig geantwortet und nur darauf verwiesen, dass sich das alles regeln ließe, wenn er heimkäme. Er hofft auf baldigen Urlaub, um zu heilen. Dora hat Lipperloh aufs modernste und schönste ausgestattet. Tante Tina und ich haben die lieben altmödlichen Wädel noch oben gerettet und leben in ein paar Zimmern ganz still für uns. Dora beginnt, sich auch in die Haushaltung einzumischen, sie hat wenig Takt.

Früher hätte mich das alles geträumt. Heute berührt es mich kaum. Das Leben ist so gewaltig, so ernst, so grausam, was bedeuten da die kleinen Alltaglichkeiten und Richtigkeiten!

2. November 1915.

Schon immer habe ich mein Tagebuch sorgfältig verschlossen und dann noch in eine verschließbare Vade gelegt. Jetzt werde ich es noch sorgfältiger hüten, dass es ja nicht einem Unterjungen in die Hände fällt. Zu hässliches und Schreckliches muss ich ihm heute entzerrten.

Es begann damit, dass Tante Tina krank wurde. Seit Ostern Leopolds Tod ist sie nicht mehr die alte, jetzt zog sie beim hässlichen Herbststurm erst eine Erkrankung zu, dazu kam vorgestern eine Art Neurose. Ich habe den Bahnhofsdiensst abgezogen, Gerda wird für Vertretung sorgen. So lange ich seit Tagen bei Tante Tina und der

Heute morgen in aller Frühe kam nun Elgen, unser alter Verwalter, zu mir und fragte, ob er etwas mit mir besprechen könnte.

Er erzählte, dass morgen in Wilsdruff eine große Versteigerung sei: landwirtschaftliche Geräte und lebendes und totes Inventar aus Wilsdruff wird verkaufen. Der Besitzer von Wilsdruff ist fürstlich gefallen, seine Witwe will zu ihren Eltern zurück. Elgen meinte, dass wir vor allem von dem sehr gesetzten Vieh unbedingt etwas erwerben müssten. Seit Kriegsbeginn sei für Lipperloh nichts mehr angekauft worden. Auch wären einige sehr brauchbare landwirtschaftliche Maschinen da, die für Lipperloh gut verwendbar seien.

Er hat auch bei Hans-Hermanns Urlaub schon von diesen notwendigen Anschaffungen gesprochen, und Hans-Hermann gab ihm nach jeder Richtung ein Vollmacht, für ihn zu handeln.

(Fortsetzung folgt)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Mai 1940.

Spruch des Tages

Gar hochgeboren ist der Mann,
Der seinem Willen leben kann,
Der edler Mut sein Adel ist,
Sein Name die Wahrheit sonder List.

Herder.

Jubiläen und Gedenktage

11. Mai.

1866: Der Physiker Otto von Guericke in Hamburg gest. — 1858: Der Dichter Carl Hauptmann in Salzburg in Schloss geb. — 1916: Der Tondichter Max Reiger in Leipzig gest. — 1917 (bis 20. Mai): Fünfter großer Angriff der Engländer bei Arras zum Scheitern gebracht.

Sonne und Mond (Sommerzeit):

11. Mai: S.-A. 5.11, S.-U. 20.42; M.-A. 821, R.-U. 24.15.

Das Raubtier im Schrank

Als uns vor kurzem das Kriegs-MB-W mit seinen bunten Schmetterlingen schon ein Stück Sommerfreude aus den Wintermonaten stellten ließ, dachten wir wohl kaum daran, daß die unscheinbare, aber sehr gesäßliche kleine Schwalbe dieses schönen Sommermögl nicht darauf warten, den endlich abgelegten Wintermonaten freien zu können, oder richtiger gesagt, ihnen Nachkommen als Nahrung zu schenken, indem sie ihre Eier in seine Nüsse, Nüdeln und Schokolade legt.

Die Niedermotte, dieser winzige, silbrig schimmernde, länderbewohnende Schmetterling, rastet überall in der Wohnung bewohnter Unheil an wie der Kohlweissling im Gemüsegarten und der Steckenspanner im Rosenwald. Wer nicht radikal durchgreift, dem treffen sie höchstwahrscheinlich alle vom Klebe Einsamen Motte bei im Jahr 500.000 Nachkommen, die fast einen Zentner Wolle kosten! Das ist die Menge, die ein Menich in Jahrzehnten hält. Mit kein ganzes Leben drauf. Da ist energetisches Durchsetzen nicht nur ein Reichen häuslicher Tugend, sondern ganz einfach eine nationale Pflicht für jeden, denn es gilt, ungeheure Verluste zu vermeiden.

Die liegenden Motte zu jagen, das nicht viel Zweck. Götzt, ihre Farbe, eine wenige Millimeter lange, weiße Raupen zu vernichten. Sie frisst nicht etwa nur Wolle, wie oft angenommen wird, sondern nimmt auch Seide, Kunstseide, Seidwolle und Baumwolle. Sie durchdringt auch Jutens, um an die Bettdecken und die Wollfütterung der Matratzen heranzukommen, und fällt Vollschrödel an, deren Beute sie saftig frischt und durchdrückt, um sich ebenfalls in der Wollfütterung der Polsterung niederzulassen.

Das dritte Mittel gegen diesen Feind ist reinliche Sandklett, dünnste Lüften, Noppen. Völkere der gefährdeten Sachen. Winterleidung sollte im Sommer nur sauber gewaschen werden, gereinigt aufbewahrt werden. Es zeigt sich nämlich immer wieder, daß die Motte-Larven zuerst die Sachen anstreifen, die Spuren menschlicher Absondernungen tragen, wie Haarschäfte, Schweiß usw. Darum empfiehlt es sich auch im Sommer getragene Kleidung nicht wochenlang anzusammeln.

Alles, was im Sommer nicht getragen wird, bewahren wir in festlich lebenden Mottenkästen auf, die es ja in verschiedenen Größen gibt, oder packen wir sie in möglichst frischen Zeitungspapier ein. Außerdem kann man noch chemische Mittel zu Hilfe nehmen. Das Eulanisieren von Wolle, Stoßfutter, Pelzmantel ist das sicherste, die so behandelten Sachen sind für Motte unangenehmbar. Man kann Teppiche, Polster, Pelze usw. in der Reinigungsanstalt entstaubt lassen.

Außerdem gibt es ja unzählige Mottenmittel; es ist aber notwendig, sie immer nur beim Fachmann zu kaufen, der sie sachlich berät.

Als Letztes werden alle Mittel explodieren, die Naphtalins- und Paraffinkörnchen enthalten.

Wichtig ist, daß der Kampf gegen die Mottenplage schon heute beginnt, denn die ersten Löcher haben diese Raubtiere schon getreissen.

M. Sch.

Die Dienstbesprechung der Postlichen Peiter und der RLB-Amtswalter gestern abend im Sitzungssaal der Parteiorganisation im Rathaus eröffnete die Organisationsleiter Pg. Voigt mit einem Wort des Führers. Bei Bekanntgabe organisatorischer Mitteilungen wies Organisationsleiter Pg. Richter darauf hin, daß am 26. Mai in der Albrechtsburg in Weissen eine feierliche Romanehrung für Kinder organisierte Eltern stattfindet, für die Anmeldungen der Propagandaleiter entsohnennimmt. Normalerweise wurde darauf hingewiesen, daß die Kleiderlizenzen usw. Verstorbenen von den Angehörigen umgehend zurückgegeben sind. Über das Ergebnis der ersten Haussammlung für das Kriegsbläßwerk für das Deutsche Rote Kreuz unter Befehlshabende interessanter Einzelheiten kassierte Gerstenberger. Darauf kündigte der Ortsgruppenleiter beachtenswerte Befrachtungen. Es bescheinigte das Ergebnis allgemein als bestredend, im einzelnen aber noch sehr der Kortekur zu unterscheiden. Nach einer der Postgenossen habe ich bei seiner Sache gar nicht klar gemacht, daß die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz, also als Hilfe für unsere fronten- und verwundeten Soldaten bestimmt ist. Wer da glaubt, mit ein paar Bleistiften seine Würde getan zu haben, dem müsse bei der nächsten Sammlung am 18. und 19. Mai klargemacht werden, daß man für unsere Soldaten wirklich und wahrhaftig opfern müsse. Nach wie vor gebe die Mitgliederwerbung für die RLB weiter mit dem Ziel, alle in dieser Hilfsgemeinschaft zu vereinen, die zur Zahlung des geringen Beitrages in der Lage seien. Auch stellte Pg. Voigt noch die Abstimmung ein, die gewiß nicht groß sei, aber bei Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse sei zumindest mit einer Mehrzulistung zu rechnen. Es gelte also, in den Sommermonaten zu warten. Zum Schlus berichtete der Ortsgruppenleiter den Eintrag der Frauen und die je länger desto mehr geschickteren Ausgaben der Partei im Dienste der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Postleiter Ewald Peuerert †. In Börnersdorf bei Görlitz starb nach einem reizlosen Leben, nachdem er noch am 29. November v. J. in verhältnismäßig großer Mühseligkeit sein 90. Lebensjahr vollendet, Ulrichus Ewald Peuerert, den alten Wilsdrüfern und mir bekannt als Besitzer der Getreide- und Drogenmittelhandlung Peuerert & Kühn an der Poststraße. Er war ein gelehrtes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft und einer der Gründer der kleinen Friedensstadt, der er seit 1885 ununterbrochen bis zu seinem Beisein gehörte. Er war einer der ältesten Pirnaer Arbeiter und ein allgemein beliebter Kamerad. Er ruhe in Frieden!

Die Ablieferung von Metall ist, wie der Landrat im amtlichen Teil der Nummer bekanntmachte, auch bis auf weitere noch in der Sammelstelle im Verwaltungsbau an allen Wochenenden von 9—12.30 Uhr möglich.

Große Dienstbesprechung mit den Führern des DRK. Am 5. Mai fand in Weissen eine erweiterte Dienstbesprechung unter Leitung des mit der Wahrnehmung der Geschäfte des DRK-Kreisführers beauftragten Kreisleiters Böhme mit sämtlichen Führern und Unterführern sowie den Kreis- und Ortsgemeinschaftsleitern statt. Diese Dienstbesprechung gab neue Aufgaben und Anregungen, damit die obliegenden großen Aufgaben mit neuer Kraft und weiterem Erfolg erfüllt werden können. DRK-Kreisführer Dr. Hahnfeld berichtete über Angelegenheiten der Führungsabteilung und gab bekannt, daß alle 44 Teilnehmerinnen die in Goswig abgehaltenen Gruppenführerinentraining bestanden haben. Die Unterführerabende der weiblichen Vereinschäften sollen immer mehr auch der Ausbildung in der Frauenspitze gewidmet werden, auch sind alle DRK-Führer und Unterführer in der Technik der Künstrichtung

unter die Hand zu unterrichten. Weiter berichtete DRK-Oberwohlführer Paul über das Kriegsbläßwerk, die Beratungs- und Auskunftsstellen, das Vereinbarungen zwischen DRK und Reichsverschönerungsamt (Reichsbahnbedienstete) und über weitere innerdeutsche Angelegenheiten. Die Bereitschaftsleiterin DRK-Feldführerin Dekretriv 1919 gab Vororten und Leitern über die Ausbildung von Schwesternbediensteten sowie die im Kreisstellenbereich liegenden fünf Krankenhäuser für die Ausbildung derselben bekannt. DRK-Adjutant Feldführer Dr. Ebner berichtete über die Einrichtung der DRK-Fliegerbläßstellen. Über die Durchführung der Mitgliederwerbung und deren Ergebnis, der Werbung von Beziehern der Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz“ und die Einhaltung von Terminen sprach DRK-Oberwohlführer Ammer. Kreisführer Böhme, M. d. A., verpflichtete hierauf Landrat Dr. Reichelt als stellv. Kreisgemeinschaftsleiter und bändigte an mehrere DRK-Bereitschaftsmitglieder und Ortsgemeinschaftsleiter unter Glückwünschen die Urkunden über Dienstgradverleihungen aus. In seiner Schlussansprache wies der Kreisführer auf die insbesondere in der Kriegsführung für unser Volk so entscheidend drohenden Tage hin. Die Männer und Frauen von Deutschen Roten Kreuz dürfen trotz ihrer, auch aktiv mitarbeiten zu können am großen Werk, das aber auch Opfer von jedem einzelnen verlangt. Doder muß sich für das deutsche Reich verantwortlich fühlen, sogar die kleinste Aufgabe muß korrekt und mit aller Energie durchgeführt werden. Wenn der große Sieg erreicht sei, dann dürfte auch das Deutsche Rote Kreuz sich für sich in Anspruch nehmen, Mitarbeiter und Mitglieder unseres neuen Deutschland gewesen zu sein.

Wieviel sind keine Spielplätze? Mit den Spaziergängen ins Freie, wo zu die angenehmen Frühlingsstunden nun mehr den wöchentlich eingedrängten Bürgern verlassen, tritt jedoch zum östlichen Aerger des Landvolkes eine Unruhe zu Tage. Das ist das rücksichtlose Niedertreten des dutzigen, nüchternen Biene-Gras-Schlafens der Kinder, auch junger Damen, behuts des Blumenpflanzens oder wohl dar aus reiner Herumtummelei. Das wird nicht viel ruinieren, sagen die Eltern, die ihrem verwohnten Sprichwort nicht gern etwas verbieten und nur an ihr Kind denken, aber nicht überlegen, daß zehn andere dann dasselbe Recht wollen und oft eine Familie mit Nachkommen aller Altersstufen der anderen folgt. Nicht selten kann man dann die gepflanzten Blumen, die in ländlicher Launenartigkeit wieder weggezogen sind, auf den Weegen liegen sehen, bald zertrampelt. Das ist eine erzieherische Lässigkeit der Eltern. Das Kind muß erlesen achten bekommen, daß es nicht alles für sich haben kann, was es sieht. Die Blumen sind auch doch, die Augen freudig zu erleben. Zwilleins muß es auch das Eigentum anderer Leute schonen lernen. Stein Wunder, daß dann manchmal die Feldbesitzer unwillig werden. Wie ist etwas anders, sich einem Strand von Blumen am Wege zu binden, um ihn nach Hause zu nehmen und als natürlichen Zimmerkomplex oder als Erinnerung an die freie Natur auf den Tisch zu stellen.

Kauf gegen Kohlenfresser. Zeit ist die Zeit gekommen, in der man ernstlich bemüht sein sollte, die Oelen, Herde, Bode-Öfen, vor allem aber auch die Waschöfen einer gründlichen Durchsuchung zu unterziehen. Nach der langen Winterzeit ist es in diesem Jahre sowieso dringend nötig, unsere Heizstellen aus von einem Fachmann reinigen zu lassen. Die Hausfrau muß sich darüber klar sein, daß die in den Zügen und Röhren sich ablagern Schicht von Asche und Kaugummi unbedingt in jedem Jahre mindestens einmal entfernt werden muss. Doch diese selbstverständliche Meinung des Oelen wird nicht in allen Häusern genügen, um den gewöhnlichen Heizofen zu erhalten. Oft ist der Frost zu groß, zu eng oder zu weit und verbraucht unverhältnismäßig viel Kohle. Daher müßten jetzt im Kriege alle Oelen gründlich sachmannschaftlich durchgeprüft werden, ob sie auch allen Anforderungen genügen und keine Schäden verschwenden. Das muß aber schon jetzt geschehen und nicht erst im Herbst, denn dann sieht es an den vorwödigen Fachkräften, für die Herde und Bodeöfen gilt das gleiche. Besonders böse sieht es auch oft mit den Waschöfen aus. Da hängen die Türen und lassen sich nicht verschließen, die Rosé sind riesengroß und zu weit. Durch diese Risse im Mauerwerk dringt an allen Oelen Rauch herein. Dann wundert sich die Hausfrau noch, daß trotz sehr vieler Kohlen das Wasser erst nach Stunden loschen will. Absehbar von der geradezu frevelhaften Kohlenverschwendungen ist das auch eine Vergeltung an Zeit und Kraft.

„Geh dich Gott, mein Herzgebard!“ Eine erzieherische Helmstunde, ausgelöst von der Spielschar der Betriebsgemeinschaft Curt Bauer, Aue, übertrug der Reichsbundesleiter am 13. Mai 18 Uhr.

Behördliche Erlasse

Heldvorschriften in Dänemark und Norwegen. Die Deutsche Reichspost weist darauf hin, daß in den Auskünften von Heldvorschriften und Telegrammen an Angehörige des Feldheeres in Dänemark und Norwegen kein Bestimmungsort angegeben werden darf. Derartige Telegramme können von gewissen Zeitpunkten aus zunächst nur brieflich weitergeleitet werden. Die Absender müssen daher mit einer längeren Vorzeit rechnen.

Einführung zur Wehrmacht und Dienstverpflichtung. Werden Dienstverpflichtete zum Wehrdienst einberufen, so wird nach einem Erlass des Reichsverteidigungsministers dadurch ihre Dienstverpflichtung nicht beendet, die Rechte und Pflichten des Unternehmers und des Dienstverpflichteten ruhen jedoch. Für die gleiche Dauer entfällt auch die Möglichkeit, Unterstützung für Dienstverpflichtete zu zahlen. Bei zeitlich begrenzter Dienstverpflichtung sollen nach dem Erlass die Arbeitsämter Dienstverpflichtete, die zum Wehrdienst einzuberufen werden, rechtzeitig entsprechend, sofern nicht besondere Gründe für eine Aufrechterhaltung der Dienstverpflichtung auch während des Wehrdienstes sprechen. Bei zeitlich unbegrenzter Dienstverpflichtung ist die Einführung des Dienstverpflichteten zum Wehrdienst kein Grund, die Verpflichtung aufzugeben.

Sonderreisefahrt der Landmädel. Das WDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat seine ländlichen Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Vermehrung“ und „Bäuerliche Lebenshaltung“ zu einem Sonderreisefahrt während der Sommermonate aufzutreten, vorrangig in den Betrieben, wo der Betriebsleiter oder männliche Arbeitskräfte einzugehen sind und sich die Bäuerin deshalb um die Betriebsführung kümmern muß. Je nach der Arbeit und der Abhängigkeit der Mädel erfolgt der Einsatz einer ganzen Arbeitsgemeinschaft, einer kleinen Gruppe oder einzelner Mädel. Außer der Hilfe im Haushalt erfolgt der Sonderreisefahrt auch in der Gartenarbeit, in der bäuerlichen Geselligkeitsbildung, bei der Verwendung der Gartenarbeitsmittel und in der Milchzüchtungsschule.

Ergänzung der Vertragsordnungen. Bei Einberufungen zum Heeresdienst ruht auch das Amt im Vertrauensrat. An manchen Betrieben ist daher ein arbeitsfähiger Vertragsordnung nicht mehr vorhanden. An diesen Höhlen muß eine Ergänzung vorgenommen werden. Der Reichsbetriebsleiter der Arbeit für Hessen weist darauf hin, daß dann nur eine Verstellung von Stellvertretern für die Zeit der Einberufung der ordentlichen Mitglieder des Vertrauensrats in Frage kommt.

Tanz zu Pfingsten schon vor 19 Uhr. Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben bestimmt, daß die Vorlesungen der Polizeiverordnung über Tanzstabilitäten im Krieze, nach denen öffentliche Tanzstabilitäten vor 19 Uhr bis auf weiteres verboten sind, für den 12. und 13. Mai nicht gelten. Dennoch sind öffentliche Tanzstabilitäten während der Pfingstfeiertage auch schon vor 19 Uhr zugelassen.

Diktatur Churchill

So lärmend wie der Rückzug der Engländer aus Norwegen war, so lärmend war die Rede, mit der Englands Ministerpräsident Chamberlain die Flucht aus dem norwegischen Abenteuer zu begründen verucht hat. Es gehört schon einige englische Frechheit dazu, die Niederlage in Norwegen zu einem Erfolg umzuwandeln. Aber Mr. Chamberlain hat ja in derartigen Falschungen schon einige Erfahrung und viel von dem Oberflächen-Wisdom Churchill gelernt, dem er sich im übrigen zu größtem Dank verpflichtet zu fühlen scheint. Denn, war die ganze Rede Chamberlains nicht weiter als oben vorausgesetztes, gespielt mit ein paar dummen Seitenhieben und anscheinend durch faulische Lügen, so hat sie doch etwas Positives gebracht: Chamberlain glaubte die Anteilnahme und Mithilfesinnung des englischen Volkes am besten befähigen zu können, daß er das Unterhaus mit der Mithilfe überzeugte. Winston Churchill sei in Ambergath: seiner Erfahrungen vom Kabinett mit noch größerer Machtvollkommenheit ausgeschlossen worden. Sicher war Churchill neben seinem Amt als Erster Lord der britischen Admiralität Vorsteher der Kommission für die militärische Zusammenarbeit. Jetzt ist er damit beauftragt worden, der Kommission der verschiedenen Generalstäbe Anweisungen und Richtlinien zu geben.

Vermutlich meint das Kabinett durch diese Maßnahme die Stimmen der Opposition zum Schweigen zu bringen, die eine Intensivierung des Krieges fordern. Chamberlain glaubt, diese Intensivierung dadurch zu sichern, daß er Churchill mit immer starker Verantwortlichkeit beauftragt und nach außen hin die Häufung von Machtvollkommenheit in einer Hand als krasse Zusammenfassung der Kräfte darstellt.

Es kennzeichnet die ganze Lage Englands, daß gerade der Mann immer mit neuen Vollmachten ausgestattet wird, der England von einem Kabinett zum andern übertragen, von einem Kabinett zum anderen. In demselben Ausmaß, in dem die englischen Kriegsverbündeten die Kriegsausweitung betreiben, erfolgt eine Ausweitung der Befugnisse des Oberbefehlschefs Churchill. In ihm sieht die englische Plutokratie ihre härteste Stütze. Er scheint ihr die beste Gewähr für die freie Entwicklung der vertriebenen Flüchtlinge zu leisten. Mag es uns und vielen anderen in der Welt unerträglich erscheinen, daß England den größten politischen Charakter und Hass auf gleichsam zum Diktator erhobt, so kennzeichnet es doch die Geisteswelt der Kriegsverbündeten der Thematik und die jammerhose Lage Englands. Aber Churchill ist sein ganzes Leben hindurch von einem Abenteuer zum anderen gestolpert und immer dabei die Treppen hinaufgestiegen. Das englische Volk hat zwar die Operaboykott-Winston Churchills mit schwersten Blutopfern bezahlen müssen, aber immer wieder bei dieser Mann die Geschichte Englands in der Hand behalten.

So kann denn Churchill wieder freie Bahn zur Verwirklichung seiner Aggressions- und Kriegsausweitungspläne. Der plutoatische König hat ihm gleichsam die Fäden in die Hand gedrückt, mit der er den Weltbrand entzünden soll. Und das englische Unterhaus, das als „Vollzöger“ nennt, stimmt dem zu.

Noch einmal: Die „Kuchenarie“

Vom 6. Mai an werden bekanntlich Kuchen und Dauerbackwaren nur noch auf Abzüchte der Reichsbrotkästen A und B abgegeben. Personen, die nicht im Besitz von Brotkästen sind, weil sie an einer Gemeinschaftsverpflichtung teilnehmen, können auf Wunsch die für den Kuchenbezug geeignete Reichsbrotkästen B erhalten. Die hierauf zustehende Menge wird bei der Erteilung der Bezugsscheine für die Anzahl gestutzt. Für Wehrmachtangehörige ist eine ähnliche Regelung getroffen worden. Sie können von ihrem Truppenteil Brotkästen erhalten, die ebenfalls zum Bezug von Kuchen und Dauerbackwaren berechtigen. Wie viele Brotkästenabschüttungen beim Kauf von Fleischwaren abzugeben sind, richtet sich nach der Menge, die zur Herstellung verwendet wurde. Um die Kuchenabgabe zu erleichtern, werden die Reichsbrotkästen so hergestellt, daß ihr Weisheitsgehalt einem 10-Gramm-Abschnitt der Brotkästen oder einem Brotzettel davon entspricht. Durch Aushang wird bekannt gemacht, wieviel Brotkästenabschüttungen für die verschiedenen Gebäckarten abzugeben sind.

Dauerbackwaren, die Mehl und Getreide enthalten, dürfen ebenso nur gegen Marken abgegeben werden. Zu den fettreichen Dauerbackwaren gehören: Hartbrot, Weißbrot, Gebäck, Brotzettel oder Art (auch Oblaten-Brotzettel), Käsekuchen, Salzkäsekuchen (Delikatesse-Zecken und Stangen, Brötchen und ähnliche Gebäude). Die enthaltene Mehlmenge ist vom Hersteller anzugeben und vom Verkäufer durch Aushang bekanntzumachen. — Waffeln aller Art, Kippen und Oblaten können weiterhin ohne Angabe abschüttungen abgegeben werden.

Planmäßige Frühjahrsbestellung

Wenn unsere Freunde geglaubt hatten, daß die diesjährige Frühjahrsbestellung aus Mangel an Arbeitskräften und Spannen verzögert bzw. zum Teil unausgeführt bleiben würde, so haben sie sich, wie aus einem Artikel von Oberregierungsrat Dr. Glawig in der NS-Landpost hervorgeht, wieder einmal getröstet. Die Saat des Sommers ist es in praktisch bereits in hundert Prozent der bebaubten Anbaufläche in den Böden gelommen. Nur in den östlichen Neuländen, die bei den klimatischen Verhältnissen in letzter Zeit etwas später fertig werden, ist die Bevölkerung noch nicht ganz abgeschlossen. Auch die Aussaatbezeichnung wird in Kürze in dem vorgesehenen und gegenüber dem Vorjahr erhöhten Umlauf bremsen. Kartoffel- und Rübenbestellung ist momentan in Süddeutschland schon weit fortgeschritten. Hier hat die Reichsbahn einen großen Anteil. Sie hat nach Aufsäten des Frontes etwa 70 000 bis 80 000 Wagen eingesetzt. Mit Kartoffeln, Dungensteinen und dergl. ist die Landwirtschaft endgültig verlost, und auch möglichst viele Arbeitskräfte sind beschafft worden. Von dieser Seite also ist die Ernte 1940 gesichert.

Ressortabwesen. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte am Mittwochabend die Einwohnerchaft wieder einmal zu einem Saal am Markt eingeladen. Wie immer war auch diesmal der Saal gut gefüllt. Mit Begeisterungsworten und unter Hinweis auf den Inhalt des Hauptfilms „Im Namen des Volkes“ eröffnete Propagandaleiter Pg. Seidner die Veranstaltung. Lebend den Jahr interessante Bilder der Wochenblätter und von unserer Wehrmacht wurde zunächst der Aufklärungsfilm „Vorjahr bei Geprächen, Kind hört mit“ gezeigt. Im Anschluß hieran lief der einsame erwähnte Hauptfilm, welcher ein beredtes Zeugnis über die großen und unglaublichen Anlagen der deutschen Polizei und Kriminalität ablegt und das vom Führer am 1. Januar 1939 in Kraft gesetzte Gesetz gegen Straßenraub mittels Autozonen den Belagern so recht verständlich macht.

Die Besten zur Hochschule

Auftritt des Gauleiters

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann hat für den Pfingstmontag 1940 das Langemarck-Studium der Reichshaupt- und -zweitenlehrer im Bau Sachsen folgenden Aufzug erlassen:

Auf allen Gebieten des Lebens hat sich die Partei die Aufgabe gestellt, durch fortwährende Ausübung die fähigsten Kräfte an die entsprechenden Arbeitsplätze zu stellen. Durch das Langemarck-Studium der Reichshauptlehrerführung ist auch für das Gebiet der Hochschule allen bewußten jungen Männer die Möglichkeit erschaffen worden, ohne Rücksicht auf die Bildung und den Geldbeutel des Vaters ein Studium zu erreichen. Alles ausschlaggebend ist die eigene überdurchschnittliche Leistung.

Auch in diesem Jahr wird in den bereits bestehenden Lehrgang des Langemarck-Studiums in Dresden ein neuer Lehrgang aufgenommen. Erneut ergibt daher der Aufzug alle verantwortlichen Männer im Bau Sachsen, die Studenten ihrer Heimat in den Kampf führen, so soll jetzt der Arbeitnehmer und Bauer auch Student werden können.

ges. Martin Mutschmann."

Quelle der Freude und Erholung

Wandern mit "Kraft durch Freude"

(NSG) Unermüdlich und unter Einsatz aller Kräfte tritt die schallende Heimat dazu bei, daß Deutschland den uns von den plutoistischen Mächten aufgezwungenen Krieg siegreich bestehen kann. Gemeinsam mit der kämpfenden Front bildet sie ein festes Volkwerk gegen alle Angriffe. Auch in der Heimat können nur wenige Stunden der Freizeit und Erholung gewidmet sein. Um so wichtiger ist es, die kurze Zeit des Feiertags zu nutzen, das sie nicht wirtschaftliche Entspannung und Ruhe und damit Kraft für die weitere Arbeit im Alltag vermittelt.

Außerdem Volksfesten wird es verständlich sein, daß in diesem Jahre, wo über das Schicksal unseres Volkes für Jahrhunderte entschieden wird, die Durchführung der beliebten "Kraft-durch-Freude"-Festabende nicht möglich ist. Die Pauschalreise der Eisenbahn und der Omnibuslinien muß ganz dringenden Reisen vorbehalten bleiben. Es gibt aber noch eine ausgedehnte Möglichkeit, sich ohne große Reisen zu erhalten und unter engerem Kontakt zu erleben: daß AdF-Wandern! Am 1. Mai Sachsen erfreute sich diese Art der Freizeitgestaltung schon in den letzten Jahren großer Beliebtheit. Selbstverständlich wird das AdF-Wandern, wie viele andere Einrichtungen der NSG "Kraft durch Freude", gerade im Krieg weitergepflegt.

Unter Sachsenland ist reich an landschaftlichen Schönheiten und bietet mannschaftliche Wandertouren. In den Großstädten genügt es in den meisten Fällen, mit der Straßenbahn bis zum Stadtstrand zu fahren und von dort aus in die Umgebung zu wandern. Von kleineren Städten aus erreicht man landschaftlich reizvolle Gebiete meistens zu Fuß.

Das Wandern ist erholend, gesund und dabei auch willig Körper und Geist finden gleichermaßen Erholung und Entspannung. Erlebnisreich und unvergänglich sind die Stunden oder Tage gemeinsamen Wanderns in froher Kameradschaft.

Trotz des Krieges sind noch zahlreiche AdF-Wanderwege in der Heimat, die mit Sachsenland und Sachsen die Wandergäste führen. Die Wanderungen werden meistens zu Fuß durchgeführt. Aber auch das Radwandern wird geübt, denn es gibt die Möglichkeit, ältere Entfernungen in kurzer Zeit zurückzulegen und abgelegene Punkte zu erwandern. In den Wandertouren finden sich Männer und Frauen aus allen Schichten unseres Volkes und aus allen Altersgruppen zusammen. Es wird in Gruppen von 15 bis 20 Teilnehmern gewandert. Eine besondere Ausrüstung oder Kleidung ist nicht erforderlich. Ein Paar leichte Schuhe, ein regenfester Mantel sowie ein Rucksack oder Brothund genügen in den meisten Fällen. Wer es gewohnt ist, größere Spaziergänge zu unternehmen, kann ohne weiteres an den AdF-Wanderungen teilnehmen. Die vorgelesenen Wegstrecken sind auf keinen Fall zu groß, noch dazu kommt man in Gemeinschaft, mit freuden Niedern, in anregender Unterhaltung und unter sachlicher Führung noch einmal so gut vorwärts. Es ist durchaus nicht notwendig, einer kleinen Wandertruppe anzugehören, um sich an den AdF-Wanderungen beteiligen zu können. Jeder ist willkommen, auch wenn er nur ab und zu teilnehmen kann. An zahlreichen Betrieben betreiben Betriebswochenenden, die regelmäßige Wandertouren für die Betriebsgemeinschaften durchzuführen.

Kerner sind auch in diesem Jahr Ferienwanderungen in landschaftlich schönen Gebieten unserer Sachsenland vorgesehen. Einzelheiten über alle Wanderungen, ob am Wochenende oder im Urlaub, sind bei den Betriebswarten sowie bei den Dienststellen der DAK und NSG "Kraft durch Freude" zu erfahren. Das Monatsblatt der NSG "Kraft durch Freude" sowie die lädtischen Tageszeitungen geben ebenfalls darüber Aufschluß.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf den Abschnitt „a“ der Reichspostkarte kann jeder Versorgungsberechtigte, soweit vorhanden,

3 Eier

erhalten.

Da voraussichtlich in den Herbst- und Wintermonaten weniger Eier als gegenwärtig verteilt werden können, empfiehlt es sich, von den im Frühjahr und Sommer zur Ausgabe kommenden Eiern einige für den Winter einzulegen.

Meißen, am 10. Mai 1940.

Der Landrat zu Meißen – Ernährungsamt.

Die Abförderung von Metall ist bis auf weiteres in folgenden Sammelstellen möglich:

1. Meißen (Markt 10), an allen Wochentagen außer Sonnabends; von 15–18 Uhr
2. Lommatzsch (Rathaus), an allen Wochentagen von 8–12 Uhr
3. Röthen : : : : 7–17 Uhr
4. Wilsdruff (Verwaltungsgebäude), an allen Wochentagen von 9–12.30 Uhr
5. Coswig (Rathaus) : : : : 8–12 Uhr
6. Weinböhla : : : : 10–12 Uhr

Meißen, am 9. Mai 1940.

Der Landrat zu Meißen.

Wirtschaftsamt – Metallabammelstelle.

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wiederholung. Pfingstsonntag. Auch in diesem Jahr wird das Weihenachtsfest Pfingstsonntag durchgeführt. Dieses Schützenfest ist durch die bunten historischen Uniformen der Weihenachtsfest-Schützen und durch ihre Antikette in dem alten, malerischen Städtchen ganz besonders reizvoll. Haupttag des Festes ist der Pfingstmontag.

Möhra, Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Richard Gaßbach feierte die Diamantene Hochzeit. Das rätselige Jubiläum wurde durch Glückwünsche der Stadt zelebriert.

Wurzen, 60 Jahre vereint. An der kommenden Woche können der Rentner August Ottmar Hahn und seine Frau Emma Anna geb. Röhl die Diamantene Hochzeit feiern. Von den Eheleuten steht der Mann im 84. und die Frau im 82. Lebensjahr.

Geithain, hohe Auszeichnung für einen Sohn. Der Sohn des Rauchwarenfabrikanten E. Lehrer Rudolph, Kinder, erhielt bei der Prämierung des Rauchwarenfabrikanten im Sudetenland für hervorragende Leistungen beim Reichsbundespreis vom Sachsenau für den Gewinner des Sonderpreises sowie der Ehrenmedaille des Sachsenauischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Lehrer Rudolph ist ein bekannter Vorstand der Rauchwarenfabrikantenbewegung.

Ehrenfriedersdorf. In den Steinbruch gestürzt. In einem Steinbruch wurde ein 55 Jahre alter Holzschneidewerker aus einem Tiefenloch in die Tiefe gestürzt. Der Mann hatte sich auf dem Heimweg verirrt und war in die Tiefe gestürzt.

Weidenbach i. V. Aus sozialen Augen gesehen. An der Höhe des Waldhofs Weidenbach wurde neben den Gleisen der Linie Leipzig-Hof ein Einwohner aus Greiz in schwerer Verletzung aufgefunden. Der Mann war aus dem durchbrechenden Gleis schwunghaft um nach Greiz weiterfahren zu können. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

3000 Studenten im Kriegseinsatz

Gerade jetzt ist es wichtig, daß jeder Student neben seinem Studium noch mitarbeitet an der Bewältigung der unbedeutenden Aufgaben, die unserem Volk durch den Krieg erwachsen. Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben finden sich die fachlichen Studentenführer im Dresdener Studentenhaus mit dem geschäftsführenden Gastronomieleiter Walter Bartsch zu einer Tagung zusammen. Die vielen Einberufungen von Studentenführern und Mitarbeitern erfordern eine rasche Ausrichtung der Nachholer. Die Berichte der Studentenführer ergeben, daß 3000 Studenten der ersten bis dritten Semester im Kriegseinsatz stehen. Mit Erfolg wurden sämtliche Studenten bei der Errichtung von Lagern für Wohnumendeutsche, bei der Technischen Nothilfe und zur Flughafenbeschaffung auf Befehl eingesetzt.

Zum Leichenhund in Lübben

Noch am 1. Mai im Klostermüllerthal an der Stützbrücke des Klostermüllerthals der linke Oberarmel des weiblichen Leichenhund ausgeladen wurde, welches es am 5. Mai etwa 35 Meter oberhalb des Kreuzweges des Klosters zwischen Bauern- und Rittergutsstraßenbrücke, den rechten Arm und in der Nähe der Alten Mühle in Wahren noch den rechten Unterarmel der Frau zu berren. Es lebten noch: Der linke Arm und der linke Unterarmel. Der Kopf war in Zeitungspapier (Leipziger Neueste Nachrichten vom 29. Januar 1939) eingeschlagen und in eine Weißblechschale gelegt, die mit einem Klosterstein beschwert und mit drei Milimeter starkem Bandaden verkleidet war. Die Tasche kostet etwa 5 Liter, hat gedruckten Druckstempel, angedrehte Kordeln, in der Mitte zwei Doppelknöpfe und am Fuß eine Nille. Sie ist 20 Millimeter hoch und hat 165 Millimeter Durchmesser. Offenbar stammt die Tasche aus handwerklichem Betrieb. Es sind Alter und Stand vermutlich zur Aufnahme von Totes oder sterblichen Gebeinen bestimmt. Der Boden war mit einer Schere oder einem scharfen Gegenstand aufzuschlitzen. Verkleidung der Toten: 25 bis 45 Jahre alt, 150 bis 164 Meter groß, unterschlecht, schlank, schmalen Ober- und kräftigen Unterkörper, kräftige Hände, mittlerer, kräftiger Rücken (Schuhgröße 28 bis 30), mittlerer Hände mit spitzwinkligem Kinn, dunkler Haar, braune bis graubraune Augen. Das Gesicht ist gut erhalten, etwas vorstehende Oberlippenzähne, der erste rechte obere Schneidezahn sieht leicht nach vorne. Mittelohr ohne Ohrmuscheln. Körpergewicht: ca. 60 kg. Die Version der Toten ist noch unbekannt. Die Nachprüfung der vorliegenden Vermitschafungen läßt bisher zu keinem Ergebnis. Die Bevölkerung und insbesondere die Personen, die die Tote oder den Eigentümer der Tasche kennen, werden dringend gebeten, die aeratische Wahrnehmung der Kriminalpolizei oder der näheren Gendarmeriedienststelle zu melden. Die Tasche kann jederzeit im Polizeipräsidium in Leipzig, Wächterstraße 5, Zimmer 346, beschlagnahmt werden.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff

Unser lieber Kamerad
Ewald Beckert, Börnerdorf, ist zur großen Armee eingezogen. Die Einschätzung findet Sonnabend, den 11. Mai, 11 Uhr in Dresden-Loschwitz statt. Siehter

3- oder Mehr-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, in Wilsdruff oder Umgebung von jungen Ehepaaren gesucht. Angebote unter Nr. 939 an die Geschäftsstelle dies. Blatt.



Biskup, Meißen

Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch aus gefallene Wünsche erfüllt werden.

Kleine Anzeigen

erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitestgehende Beachtung



Der neue Film

DAS LIED DER WÜSTE

"Das Lied der Wüste." Neben allem: die Pflicht. Der neue Ufa-Film "Das Lied der Wüste" (mit Zarah Leander in der weiblichen Hauptrolle) lädt uns das Schicksal zweier Freunde erleben, die durch die Pflicht der Pflicht zu Feinden werden. Der eine, Ingenieur Brenten (Gustav Kuerten), steht an der Spitze der im Jahre 1933 verübten Massaker eines kleinen Dorfes in Südafrika, der andere, Colonel Stanhope (Herbert Willkomm), hat den militärischen Befehl, den "Rebellen" Brenten festzunehmen und handgreiflich zu erschießen. Durch eine tragische Verletzung gerät Brenten in die Gewalt Stanhopes, und nun lieben die beiden alten Freunde im Widerpart zwischen Pflicht und Freundschaft. Wird Stanhope den Befehl erfüllen? Wer ist der Täter des menschlichen Schicksals beider Freunde? Erinnert sei nur an den überaus starken Verbrauch von Weiß- oder Granatöl, das man infolge seiner Zusammensetzung und seiner Badart nobel auf der Hand zerdrücken kann. Während hoffnungsweise die Gebrauchsbonn die auch heute noch Brot von einem Schrot und Korn auf den Tisch bringen, aber gesunde und fröhliche Nahrung verfügen, läßt der verweichende Großstadtkinder jedoch nicht nur einmal hilfloschend zum Abnarr.

Aus diesem Grunde ist die nationalsozialistische deutsche Kriegszeit immer wieder für eine richtige, gesunde Ernährung eingetreten. Bei dem und zur Verbesserung seines Lebensraums ist eine volle Ausnutzung aller Rohstoffquellen unabdinglich. Ganz besonders besteht hier dies auf den Brotverbrauch. Es steht nicht mehr an, daß wir zu unserer Ernährung ein Brot verwenden, das in seiner Zusammensetzung steinzeitlich als vollwertig gelten kann. Allein das Vollkornbrot bietet die Gewähr, daß in ihm alle wichtigen Grundstoffe enthalten sind, und sowohl den Menschen vor allem zum richtigen Durchlaufen. Ganz absehbar davon, daß dieses Brot dank seiner Zusammensetzung eine vollkommene Tätigkeit bewirkt, liegt es auch noch das vorzüliche Wohlbefinden des einzelnen, und wer will nicht gesund sein?

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Herausgeber: Hermann Rödin, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschl. Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdrucker Arthur Staute, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Kundera, Wilsdruff. — Zur Zeit ist Verlagsleiter Nr. 8 gültig.

Ihre Vermählung geben bekannt

Arthur Scholz
Margarethe Scholz geb. Michisch

Dresden-A.

11. Mai 1940

Sachsendorf

Kriegerkameradschaft

für das Pfingstfest.

1. Feiertag:

Wilsdruff. 11.10. Festgottesdienst (Kirchenmusik für Streichorchester; Andante aus H-moll-Symphonie von Franz Schubert), 11. Kindergottesdienst, 12. Taufgottesdienst. Limbach. 8 Uhr Festgottesdienst. Grumbach. 9 Uhr Festgottesdienst, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kesselsdorf. 11.10. Festpredigt mit Abendmahl, 11 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Kirchhausen (Pfarrer Koch). Unterodorf. 8 Uhr Festgottesdienst (der Ortspfarrer). Weistropp. 11.10. Uhr Festgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst (der Ortspfarrer). Sora. 10 Uhr Pfingstgottesdienst. Röhrsdorf. 8 Uhr Pfingstgottesdienst. Borthenwalde. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Görrig). Herzogswalde. 8 Uhr Festgottesdienst.

2. Feiertag:

Wilsdruff. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Probst). Pfingstfest von Radeberg (Konzert Sängerchor Doris Röhl). Limbach. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Görrig). Grumbach. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Görrig). 11 Uhr Kindergottesdienst. Kesselsdorf. 11.10. Festpredigt mit Abendmahl (Pfarrer Kuhnen). Unterodorf. 11.10. Uhr Festgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst (der Ortspfarrer). Weistropp. 8 Uhr Festgottesdienst (der Ortspfarrer). Sora. 8 Uhr Pfingstgottesdienst. — Mittwoch abends 11.10. Uhr Trauendienst. Röhrsdorf. 10 Uhr Pfingstgottesdienst. Borthenwalde. 9 Uhr Pfingstgottesdienst (Pfarrer Görrig). Herzogswalde. 10 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl. 11.10. Uhr Kindergottesdienst. Herzogswalde. 10 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Görrig). Herzogswalde. 11.10. Uhr Pfingstgottesdienst.

Die Heimatzeitung

darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.

Dazu die neueste Wochenschau.

Für Jugendliche nicht erlaubt!

SLUB

—

Wilsdruff

—